

# Staatliche Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationspolitik in Preußen: 1807-1813/14

## Zusammenstellung der Texte

Tobias Liebert; Pia Stockmann

### Inhalt:

1	Einleitung (P.ST., T.L.).....	1
1.1	Vorbemerkungen.....	1
1.2	Preußen unter französischer Kuratel – Wie kann eine Wiedergeburt gelingen?.....	1
2	Napoleon zunehmend unter Druck, Preußen unentschlossen (P.ST., T.L.).....	1
2.1	Nationale Befreiungsbewegungen gegen Napoleon – neue Optionen aus Russland.....	1
2.2	Napoleons Russland-Feldzug 1812 wurde zum Desaster.....	2
3	Hardenberg als Staatskanzler (P.ST., T.L.).....	2
3.1	Doppelstrategie gegenüber den Franzosen.....	2
3.2	Fortführung der Reformen Steins auch gegen Widerstände.....	3
4	Hardenberg als Kommunikationspolitiker (P.ST., T.L.).....	3
4.1	Französische und eigene Zensur – pressepolitisches Taktieren.....	3
4.2	Die Berliner Abendblätter von Kleist wurden frech.....	4
4.3	Hardenbergs Gratwanderung.....	4
4.4	Ambivalenz der öffentlichen Meinung aus Sicht der praktischen Politik.....	5
5	Kommunikation im Zeichen der Befreiung von Napoleons Herrschaft (P.ST., T.L.).....	6
5.1	Befreiungskriege brachten Sieg über Napoleon und Mobilisierung der Völker.....	6
5.2	Kommunikationspolitik in der (Berliner) Heimat bzw. am Ort der Regierung.....	7
5.3	Kommunikationspolitik beim militärischen Hauptquartier bzw. im Felde.....	8
6	Kriegs- und Befreiungspublizistik aus dem Ausland und bei der kämpfenden Truppe (T.L., P.ST.).....	8
6.1	Literarisch-publizistische Begleitung des Feldzuges von Russland Richtung Westen....	8
6.2	Leitung und Infrastruktur der literarisch-publizistischen Bewegung.....	9
6.3	Beispiele: Personen und Instrumente.....	11
7	„Bewegende“ und „entfesselte“ Kommunikation: Emotionalisierung und Mobilisierung (T.L.).....	12
7.1	Überspitzungen: drastische Sprache, Gefühle von Zorn und Aufrufe zum Hass.....	12
7.2	Krieg und Revolution schürten Leidenschaften, polarisierten in Gewinner und Verlierer.....	12
7.3	Kommunikation für Staat und Nation bzw. in Revolution und Krieg: zwischen Öffentlichkeitsarbeit und Propaganda.....	13
8	Anhang.....	14
8.1	Die Autoren der Texte über staatliche Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationspolitik in Preußen.....	14
8.2	Literaturverzeichnis.....	14
8.3	Weiterführende Literatur (Auswahl).....	19

## 1 Einleitung (P.ST., T.L.)

### 1.1 Vorbemerkungen

Der *dritte* von insgesamt vier Beiträgen über staatliche PR und Kommunikationspolitik in Preußen von den Anfängen bis ca. 1822 beschäftigt sich mit dem Zeitabschnitt 1807-1813/14. Ihm geht der Beitrag über die Jahre von 1789 bis 1807 voraus.

Der Beginn der vorliegenden Darstellung ist durch den Zusammenbruch Preußens und dem Frieden von Tilsit markiert, dem eine schwierige Reform- und „Gärungsphase“ sowie schließlich die Befreiungskriege gegen Napoleon folgen.

### 1.2 Preußen unter französischer Kuratel – Wie kann eine Wiedergeburt gelingen?

Obwohl Preußen den harten Bedingungen Frankreichs nachkam, schien die preußische Existenz gefährdet. Ein Beispiel für das Ausgeliefertsein gegenüber der französischen Politik war, dass Napoleon die vertraglich zugesicherte Räumung der Festung Glogau nicht einhielt. Solche Machtdemonstrationen erhöhten den Druck auf Preußen, nach politischen Alternativen zu suchen und diese im Verborgenen vorzubereiten.<sup>1</sup>

Fortschrittliche Preußen bis in die höchsten Kreise erkannten, dass eine Wiedergeburt des Landes nach dem Zusammenbruch von 1806 und der folgenden französischen Fremdherrschaft nur gelingen kann, wenn diese durch Volk, Öffentlichkeit und Publizistik getragen wird. Friedrich Ludwig Wilhelm Philipp von Vincke, ein preußischer Kammerpräsident, legte 1808 in einer Denkschrift nieder:

„Publizität sei es, welche die neuerwachte *Vaterlandsliebe* befestigen, den *Gemeingeist* beleben, allmählich zum *public spirit* erheben, welche eine öffentliche Meinung erschaffen muss, die wichtigsten unentbehrlichen Stützen jeder, und letztere notwendigster Bestandteil der wohlgeordneten Staatsorganisation“ (Zit. nach Kunczik 1997, S. 77).

## 2 Napoleon zunehmend unter Druck, Preußen unentschlossen (P.ST., T.L.)

### 2.1 Nationale Befreiungsbewegungen gegen Napoleon – neue Optionen aus Russland

*International* standen die Jahre 1807-1810 im Zeichen des spanischen Freiheitskampfes und der Erhebung in Österreich. Napoleon zwang den König von Spanien und seinen Sohn zur Thronentsagung und setzte seinen Bruder Joseph als König ein. Dies löste einen nationalen Widerstand in Spanien aus, der mit Hilfe Englands zu schweren Niederlagen der französischen Truppen führte. Auch die Österreicher kämpften gegen die französische Fremdherrschaft an und marschierten ferner in Bayern ein (*fünfter Koalitionskrieg*). Allerdings siegte Napoleon im Juli 1809. Auch in weiteren Einzelaktionen setzte er sich durch, sodass Österreich folglich ein Gebiet von 100.000 Quadratkilometern abtreten musste.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Bundeszentrale 1992, S. 290f.; Vocke 1989, S. 308ff.

<sup>2</sup> Vgl. Bundeszentrale 1992, S. 290f.; Vocke 1989, S. 308ff.

Als der russische Zar Alexander I. 1810 die Teilnahme an der Kontinentalsperre kündigte und Napoleon mit Kriegsrüstungen konterte, stand Preußen zwischen den Stühlen: Mit welcher der beiden Mächte sollte es sich verbünden? Trotz Meinungsverschiedenheiten innerhalb des preußischen Machtzirkels hielt Preußen offiziell die Loyalität gegenüber dem französischen System aufrecht.<sup>3</sup> Während Hardenberg, der prominenteste preußische Reformers, dem König einen Anschluss an Russland riet, vertrat Friedrich Wilhelm III. die Meinung, (...)

„Preußen müsse sich auf die Seite Frankreichs schlagen, da Russland sich seit Tilsit nicht so verhalten habe, wie man es von einem Vertrauen erweckenden Verbündeten erwarten müsse. Der König setzte sich mit seiner Ansicht durch und am 24. Februar 1812 wurde der französisch-preußische Allianzvertrag in Paris unterzeichnet“ (Stamm-Kuhlmann 2009, 14. Abs.).

## 2.2 Napoleons Russland-Feldzug 1812 wurde zum Desaster

Im Juni 1812 zog Napoleon in den Krieg gegen Russland. „Wenige, sehr verlustreiche Schlachten brachten keine Entscheidung, da sich die Russen immer wieder von ihren Gegnern lösen konnten“ (Bundeszentrale 1992, S. 291). Mitte September ging Moskau in Flammen auf und Napoleon bot dem Zaren den Waffenstillstand an. Dieser verweigerte jedoch Verhandlungen, woraufhin die französischen Truppen *abziehen mussten*.

Während des Rückzugs setzten der sowieso schon stark geschmälernten Armee der Wintereinbruch und die ständigen Attacken der russischen Kosaken schwer zu; nur ein Bruchteil der französischen Streitkräfte erreichte geschwächt Mitteleuropa. Der Feldzug gegen Russland mündete *erstmalig in einer katastrophalen Niederlage Napoleons*.<sup>4</sup>

## 3 Hardenberg als Staatskanzler (P.ST., T.L.)

### 3.1 Doppelstrategie gegenüber den Franzosen

1810 stand Karl August von Hardenberg vor dem Höhepunkt seiner Karriere: Er wurde *Staatskanzler* von Preußen, dieses Amt hatte er bis 1822 inne. Mit einem Male war er Minister des Inneren und der Finanzen, stand an der Spitze der preußischen Verwaltung und nahm an Vorträgen des auswärtigen Departements teil. Dem preußischen König war er direkt unterstellt, sodass alle Entscheidungen der Form nach aus dem Kabinett des Monarchen kamen.<sup>5</sup>

Napoleon hatte nichts mehr gegen eine Rückkehr Hardenbergs in die Regierung einzuwenden: Der tüchtige Administrator bot die beste Gewähr dafür, dass Preußen seine – im Frieden von Tilsit vereinbarten – Zahlungen an Frankreich einhalten könne. Zuvor war es dem Ministerium *Dohna-Altenstein* nicht gelungen, den regelmäßigen Transfer der Verpflichtungen sicherzustellen. Zu Beginn seiner Staatskanzlerschaft agierte Hardenberg also durchaus im Interesse Napoleons.<sup>6</sup>

Ein Dreivierteljahr nach seinem Eintritt in das Kanzlergeschäft begann Hardenberg, sich *im Verborgenen* gegen Napoleons System zu wenden. Davon ausgehend führte er in den Folge-

<sup>3</sup> Vgl. Seyffarth 1939, S. 18.

<sup>4</sup> Vgl. Zamoyski 2012, S. 423ff.; Bundeszentrale 1992, S. 291; Vocke 1989, S. 213ff.; Vogler/Vetter 1974, S. 176ff.

<sup>5</sup> Vgl. Bähz 1980, S. 414; Haussherr 1965, S. 187.

<sup>6</sup> Vgl. Stamm-Kuhlmann 2009, 12. Abs.; Seyffarth 1939, S. 3f.

jahren ein *geheimes Kabinett* unter sich, das neben dem öffentlichen unter Außenminister Goltz bestand.<sup>7</sup>

### 3.2 Fortführung der Reformen Steins auch gegen Widerstände

Politisch konzentrierte sich der Staatskanzler – wie in den Folgejahren – darauf, die *Reformen* seines Vorgängers Stein weiterzuführen. Als Kernstück leitete der Staatskanzler mit dem Edikt vom 27. Oktober 1810 die Reform der Finanzen ein. Grundgedanken des neuen Finanzsystems waren u. a. die „(a)llgemeine Gewerbefreiheit und (die) Gleichstellung der Abgaben zwischen Land und Stadt“ (Steffens 1907, S. 148). Diese Prinzipien stießen allerdings auch auf nicht unbeträchtliche Widerstände.

Hardenberg nutzte die neue Gesetzgebung als Instrument seiner Öffentlichkeitsarbeit: So wurde bereits im Oktober 1810 die *Gesetzessammlung für die Königlich Preußischen Staaten* veröffentlicht, die der „lückenlosen Information über die Reformgesetzgebung verpflichtet war“. Da diese von allen Behörden, Gerichtsherren und Landräten zwangsweise abonniert wurden, war eine hohe und flächendeckende Verbreitung unter Amtspersonen und Multiplikatoren gewährleistet. (Hofmeister-Hunger 1994, S. 215. Vgl. auch Dittmer 1992, S. 67, und Kunczik 1997, S. 76)

## 4 Hardenberg als Kommunikationspolitiker (P.ST., T.L.)

### 4.1 Französische und eigene Zensur – pressepolitisches Taktieren

*Kommunikationspolitisch* besaßen die Franzosen viele Durchgriffsmöglichkeiten. Die französische Besatzungsmacht in Preußen konnte sich das *etablierte Zensursystem* zunutze machen, in der die Abhängigkeit der *Provinzzeitungen* von den offiziellen Blättern der preußischen Hauptstadt bereits gesetzlich vorgeschrieben war.<sup>8</sup> Napoleon – obwohl „Kind der Französischen Revolution“ – führte die Zensur 1810 sogar wieder in Frankreich ein. Mit seinen *Zensurvorschriften* zwang er auch den verbündeten Monarchien den „Moniteur“ und das „Journal de l'Empire“ als Leitschnur ihrer Berichterstattung auf.<sup>9</sup>

Die Zeit der Unentschiedenheit und geheimen Abkehr von Frankreich forderte *pressepolitisch* von Hardenberg ein großes Maß an Vorsicht und Geschick. Er begegnete dem Misstrauen der Franzosen, dass sich Preußen heimlich für einen Krieg gegen Frankreich rüstete, mit *Demontis* in der Presse.

1810 konnte sich Hardenberg noch nicht für eine offizielle oder offiziöse (Staats-)Zeitung entschließen, die neben den Reformen auch die Befreiung aus der Herrschaft Frankreichs hätte thematisieren müssen, möglicherweise gar vorbereiten und begleiten sollen.<sup>10</sup> Vielmehr wurden „Artikel zu den Reformen (...) aus dem Staatskanzleramt an die Redaktionen der Vos-

<sup>7</sup> Vgl. Seyffarth 1939, S. 6ff.

<sup>8</sup> Vgl. Schneider 1966, S. 173ff.

<sup>9</sup> Vgl. Hofmeister-Hunger 1994, S. 186, und Birkner 2011.

<sup>10</sup> In seinem „Regierungsprogramm“ vom Sommer, 1810, dem „Finanzplan nach den neuesten Erwägungen“, sieht er allerdings ein Regierungsblatt bereits vor: „Durch zweckmäßige Publikationen sind die notwendigen Einrichtungen bekanntzugeben und eine allgemeine Einleitung dazu, so dass Vertrauen zur Verwaltung erregt und bestärkt werde. Ein wohleingerichtetes Regierungsblatt wird dazu beitragen.“ (Zit. nach: Dittmer 1992, S. 67)

sischen Zeitung und der Spenerschen Zeitung sowie an die Provinzialregierungen für deren Amtsblätter weitergegeben“ (Kunczik 1997, S. 77).<sup>11</sup> Generell war die Berliner Presselandschaft um 1810 eher eintönig.<sup>12</sup>

## 4.2 Die Berliner Abendblätter von Kleist wurden frech

Diese publizistische Lücke versuchten andere zu füllen, so schufen Intellektuelle deutsch-patriotischer Gesinnung die täglichen *Berliner Abendblätter* (1. Oktober 1810 bis 30. März 1811).<sup>13</sup> Sie verbanden volkstümlich Alltägliches und Sensationelles, Spöttisches und Geistreiches, wollten damit auch der „Nationalsache“ dienen. Herausgeber war Heinrich von Kleist und Verleger anfänglich Julius Eduard Hitzig.<sup>14</sup>

Vermutlich wurde die Konzession nur erteilt, weil das Blatt offiziell keine politischen Nachrichten bringen durfte und *PR-Bedürfnisse der Berliner Polizei* (bzw. ihres Chefs) befriedigen sollte. Das Blatt verkörperte eine publizistische Win-Win-Situation, denn die exklusiven Polizei-Rapporte erzeugten einen Leseransturm und lagen „im Interesse des Berliner Polizeipräsidenten Justus von Gruner (...). Gruner war auch Zensor der *Abendblätter*. Diese Konstellation war äußerst geschickt gewählt: Kleist unterlag damit nicht der strengen Aufsicht des Zensors Himly vom Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten (...)“. (Michalzik 1997)

Gerade die Polizeiberichte und anderes tatsächlich oder vermeintlich Unpolitische konnten Sprengkraft besitzen:

„In einer Stadt, die gerade erst die französische Besatzung losgeworden war, jedoch an die fremde Nation weiterhin große Kontributionen zahlen musste, erschien natürlich alles patriotisch, was dem Deutschen galt und den Selbstwert erhöhte.“ (Schulz 2007, S. 464)

Zunehmend ließ Redakteur Kleist „politische Nachrichten einsickern“ (Michalzik 1997). Auch saß ihm der Schalk im Nacken, so wenn „es um französische Niederlagen im Kampf gegen die Spanier ging. Da verstand er es, durch Weglassen oder Hinzusetzen listig die Tendenz seiner Quellen umzufunktionieren, ohne dass die Zensur ihm etwas anhaben konnte.“ (Schulz 2007, S. S. 472)

## 4.3 Hardenbergs Gratwanderung

Als die Lage pressepolitisch immer heikler wurde, ordnete der Staatskanzler 1811 eine *strenge Zensur* aller Schriften über die Staatsverfassung und Verwaltung an, die fortan unter seiner Leitung ausgeführt werden sollte.<sup>15</sup>

---

<sup>11</sup> Beispielsweise wurde für die neue Einkommenssteuer um Verständnis geworben (Kunczik 1997, S. 77).

<sup>12</sup> „Sowohl die *Vossische* als auch die *Spenersche Zeitung* (damals noch *Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen*) erschienen nur dreimal die Woche, druckten vor allem offizielle Verlautbarungen oder übernahmen Nachrichten von der ausländischen, das heißt französischen Presse. Nicht aufregender waren *Mercure*, *Spectateur* und *Berlinische Abendzeitung*, das *Berliner Intelligenzblatt* brachte nur Anzeigen. Progressives fand sich bestenfalls in damals wie heute marginalen literarisch orientierten Blättern.“ (Michalzik 1997)

<sup>13</sup> Vgl. Groth 1929, S. 67.

<sup>14</sup> Vgl. Schulz 2007, S. 460ff., insbesondere 464, 472, 474, 481. Vgl. auch die ausführliche Darstellung über Kleist in Bialowons 1976, S. 191-203.

<sup>15</sup> Vgl. Groth 1929, S. 69.

Der preußisch-französische Allianzvertrag von 1812 machte die *Gratwanderung* noch schwieriger. Offiziell konnte es Hardenberg nur selten wagen, sich französischen (Nicht-) Veröffentlichungs-„Wünschen“ zu widersetzen.<sup>16</sup> Scharnhorst „erregte sich noch 1813 in einem Brief an Hardenberg über die ‚unerhörte Erbärmlichkeit der Berliner Zeitungen‘“ (Czygan, zit. nach Bialowons 1976, S. 143).

Mit der sich im Russland-Feldzug von 1812 verschlechternden Lage Napoleons stieg die Anzahl der *lügenhaft-beschönigenden Berichte* der Franzosen. Zwar *sickerte die Wahrheit* vom Kriegsverlauf über die Blätter der schlesischen und sächsischen Grenzgebiete durch, allerdings blieben die Validierung der Nachrichten und vor allem das Ziehen von Schlussfolgerungen daraus schwierig. Hardenberg verlangte zunächst die Unterdrückung dieser Nachrichten und forderte äußerste Behutsamkeit.<sup>17</sup>

#### 4.4 Ambivalenz der öffentlichen Meinung aus Sicht der praktischen Politik

##### *Hardenbergs Motive*

Die Zensurverschärfung 1811 durch Hardenberg im Allgemeinen war vor allem eine Folge der Reibereien zwischen den *Berliner Abendblättern*, die immer mehr ihr vermeintlich nicht-politisches Konzept überschritten, und dem Staatskanzleramt.<sup>18</sup> Allerdings wurzeln diese Konflikte nicht nur in einer Rücksicht gegenüber den französischen Fremdherrschern, sondern ebenso in Hardenbergs Bemerkungen, dass die „falsche“ öffentliche Meinung „gut gemeintes“ Regierungshandeln auch „stören“ kann. Ein Artikel von Kleists Mitherausgeber Adam Müller über den „Nationalcredit“ hatte das Fass zum Überlaufen gebracht:

„Müller, eine Art aufrührerischer Reaktionär, hatte gegen Hardenbergs Finanzreform polemisiert. Von der ‚Verschlagenheit eines noch so genialischen Administrators‘ hatte er geschrieben – und den Staatskanzler gemeint.“ (Michalzik 1997)

Hardenbergs Wertschätzung öffentlicher Meinung entsprang nämlich vor allem dem Kalkül, „durch den Rekurs auf sie“ den innerbürokratischen und feudal-aristokratischen Protest gegen die von ihm geführte Reformpolitik „zu neutralisieren“ (Dittmer 1992, S. 68).

„Bei aller Freiheit“, so Hardenberg an Kleist, den Herausgeber der oppositionellen ‚Berliner Abendblätter‘, die den beamteten und junkerlichen Gegnern des Staatskanzlers als Sprachrohr dienten, ‚die man unparteilichen Diskussionen über Gegenstände der Staatsverwaltung bewilligt‘, könne es ‚doch durchaus nicht gestattet werden (...), dass in Tageblättern Unzufriedenheit mit den Maßregeln der Regierung aufgeregt werde‘.“ (Zit. nach: Dittmer 1992, S. 66)

##### *Strukturelle Konflikte: Journalismus vs. Politik, Regierung vs. Opposition*

Darin zeigten sich also mindestens zwei strukturelle Konflikte: a) zwischen einem *Journalismus*, der frei und forsch, auch sensationsorientiert, Nachrichten veröffentlichen sowie bestimmte Meinungen vertreten will, und einer *politischen Führung*, die trotz teilweise identi-

---

<sup>16</sup> Vgl. Groth 1929, S. 70. Die Zensur wurde manchmal dadurch etwas erträglicher, dass gebildete Persönlichkeiten „wie Fichte (in Königsberg) und Wilhelm v. Humboldt (in Berlin) zu Zensoren ernannt wurden“ (Bialowons 1976, S. 144).

<sup>17</sup> Vgl. Groth 1929: 70f.

<sup>18</sup> Vgl. Hofmeister-Hunger 1994, S. 245 und 234ff., auch Schulz 2007, S. 476.

scher Ansichten Rücksicht auf realpolitische Zwänge und existenzielle Gefahren für das Staatswesen nehmen will und muss.

Und b) zwischen einer *Regierung*, die zwar im Prinzip die Wichtigkeit der öffentlichen Meinungsbildung anerkennt, und einer sich differenzierenden, auch widersprüchlichen Öffentlichkeit, die in Teilen zur *Opposition* wird und – aus revolutionärer oder reaktionärer Perspektive – das Regierungshandeln und die Reformpolitik kritisiert. Öffentliche Meinung wird dabei eher funktional-instrumentell begriffen, sie hat dem Erfolg der jeweils eigenen Politikvariante zu dienen. In durchaus konsequenter Weise fasste es Carl von Clausewitz (1780-1831), preußischer Heeresreformer und Militärtheoretiker<sup>19</sup>, als einen der drei Hauptzwecke des Kriegführens“ auf, „die öffentliche Meinung zu gewinnen““ (Zit. nach Bialowons 1976, S. 151).

Das Wechselspiel zwischen öffentlicher Meinung als „Volks“- und als „Partei“-Meinung kommt in *zwei Zitaten* von Joseph Görres zum Ausdruck:

„Dafür sind die Zeitungen bestellt, dass sie aussprechen, worüber alle einverstanden sind; und dass nie keiner Völkerschaft mehr die rechte Gesinnung fehlt, so keiner auch der passende Laut abgehe. Haben sie sich selbst der Nation erst wert gemacht, dann wird diese sie auch lieb gewinnen, sie wird sie als ihre Sprecher ehren, und das Schild der öffentlichen Meinung wird sie gegen jegliche Gefahrde schützen.“ (Rheinischer Merkur vom 3.7.1814, zit. nach Bialowons 1976, S. 153)

„Parteischriften, aus der lebhaften Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten hervorgegangen, mit Feuer, Geist und dem Takte des Schicklichen und Zeitgemäßen geschrieben, gehören zu den Dingen, an denen die Volksmeinung sich schärft und erhebt, sind wohlthätig als Reizmittel für das gesunkene öffentliche Leben; sie gewöhnen Teilnehmer und Zuschauer aus dem Volke, die Dinge aus verschiedenen Gesichtspunkten zufassen und sich selbst, wenn's not tut, in die rechte Mitte zu setzen.“ (Vogt 1953, zit. nach Bialowons 1976, S. 153f.)

## **5 Kommunikation im Zeichen der Befreiung von Napoleons Herrschaft (P.ST., T.L.)**

### **5.1 Befreiungskriege brachten Sieg über Napoleon und Mobilisierung der Völker**

*Preußen und Russland erklärten 1813 Frankreich den Krieg*

Napoleons Katastrophe in Russland geriet so gründlich, dass schließlich kaum noch Zweifel blieben: Der Untergang der französischen Armee löste bei den unterdrückten Völkern Europas eine nationale Bewegung aus. Bisherige Verbündete Napoleons wandten sich der Gegenseite zu. So schloss sich Preußen am 30. Dezember 1812 Russland an; einen Monat später folgte Österreich. Im März erklärten Preußen und Russland Frankreich den Krieg. In den ersten Gefechten siegte noch Napoleon, der jedoch wenig später eine Waffenruhe vorschlug, um neue Rekruten ausbilden zu können.<sup>20</sup>

<sup>19</sup> Vgl. u. a. <http://www.clausewitz-gesellschaft.de/index.php?id=431&L=0>

<sup>20</sup> Vgl. Bundeszentrale 1992, S. 291f.; Vogler/Vetter 1974, S. 178ff.

### *Die Koalition trieb Napoleon bis nach Frankreich*

Im August 1813 lebten die Feindseligkeiten wieder auf; inzwischen hatten sich England, Schweden und Österreich der preußisch-russischen Koalition angeschlossen. Die Völkerschlacht in Leipzig (16. bis 19. Oktober) bereitete Frankreich die entscheidende Niederlage. Der das Bündnis vertretende österreichische Staatskanzler Metternich bot Napoleon den Frieden an, was dieser jedoch ablehnte. Der Krieg wurde in Frankreich fortgesetzt und brachte schließlich den endgültigen Sturz Napoleons.<sup>21</sup>

### *Patriotische Begeisterung, Politisierung und spontaner Aufschwung von Öffentlichkeit*

1813 gab es kein Halten mehr: Völker und öffentliche Meinungen gerieten in Wallung.

„Mit der Befreiung wurden die Zeitungen von der ‚Erstarrung in französischer Gesinnung erlöst‘ (P. Czygan – T.L.). Die allgemeine patriotische Begeisterung zwang die feudalen Machthaber, die größten Zensurschranken aufzuheben. Damit war für einige Monate ein Zustand spontaner Pressefreiheit entstanden. (...) Die Gesamtauflage der Zeitungen stieg sofort sprunghaft an. Neue Zeitungen und Zeitschriften wurden gegründet; die Erscheinungstage vielfach vermehrt. War der Tagespresse vor 1813 das ‚Räsonieren‘ völlig fremd, so setzte nun wieder ein allgemeiner Politisierungsprozess ein. Nahezu geschlossen berichtete die Presse über die politischen Ereignisse, wertete sie, entfachte eine patriotische Begeisterung und setzte sich mit gegnerischen Auffassungen auseinander.“ (Bialowons 1976, S. 146)

## **5.2 Kommunikationspolitik in der (Berliner) Heimat bzw. am Ort der Regierung**

Hardenberg trug der patriotischen Volksstimmung erst im Frühjahr 1813 Rechnung und ließ die Presse in Berlin nun an einer längeren Leine. Faktisch ohne Zensur, weil von der russischen Armee protegiert, kam das *Russisch-Deutsche Volksblatt* unter August Kotzebue heraus (am 4. März 1813 war die russische Armee in Berlin eingezogen, das Blatt erschien vom 1. April bis zum 30. Juni 1813).<sup>22</sup>

Bereits vorher hatten schon hatten Berliner Liberale versucht, eine ernsthafte, wahrhaft politische Zeitung zu gründen. Die patriotisch gesinnten Gelehrten Niebuhr und Prediger Schleiermacher stellten sich an die Spitze. „Aber erst auf Drängen von Scharnhorst gestattete schließlich Staatskanzler Hardenberg für die Dauer des Krieges“ (!) am 20. März das Erscheinen des *Preußischen Korrespondenten*. Das Blatt stand (nur) unter der Zensur des *Auswärtigen Amtes* und kam erstmals am 2. April heraus. (Bialowons 1976, S. 241)

Darüber hinaus erhielten die preußischen Redaktionen Anfang Juli Anweisungen, die sie nach Verlangen des Königs besonders zu berücksichtigen hätten. Das Dokument reichte von der Förderung nationaler Gesinnungen bis zur Vorsicht und Zurückhaltung gegenüber Napoleon: „Das gegenwärtige Verhältnis des Waffenstillstands erfordert eine vorzügliche würdige und zarte Behandlungsweise.“ (Zit. nach: Groth 1929, S. 75) Die preußische Pressepolitik vermied es, politische Zukunftsprojektionen zu erwähnen.<sup>23</sup>

Es bestand durchaus noch die nicht unbegründete Furcht, Napoleon könne zurückkommen. Und der Korse hatte noch kommunikativen Einfluss. So wurden z. B. die *Schlesische* wie die

<sup>21</sup> Vgl. Bundeszentrale 1992, S. 291f., Vocke 1989, S. 321f.; Vogler/Vetter 1974, S. 178ff.

<sup>22</sup> Vgl. Bialowons 1976, S. 218-227.

<sup>23</sup> Vgl. Hofmeister-Hunger 1994, S. 252 und 261.



*Leipziger Zeitung* zu französischen Diensten gezwungen und in Dresden eine „Zentrale der französischen Propaganda“ geschaffen, „die Zeitungen (...) mit Material zugunsten Napoleons versorgte“ (Groth 1929, S. 76).

### 5.3 Kommunikationspolitik beim militärischen Hauptquartier bzw. im Felde

Im Laufe des Jahres 1813 gingen allerdings Hardenberg und damit der preußische Staat – genauer gesagt: die militärische Zentrale und ihr Umfeld – immer mehr in die kommunikationpolitische Offensive. Dabei wurde eine *Doppelstrategie* verfolgt, (...)

„indem sie mit der rigiden Berliner Zensurpolitik die Ruhe an der ‚Heimatfront‘ garantierte (...) und den aktiven Part dem unmittelbar kontrollierbaren, aktuell informierten Hauptquartier zuteilte“ (Hofmeister-Hunger 1994, S. 258f.).

Während also die in der Hauptstadt ansässige Zeitungszensur wieder gewohnt unduldsam durchgriff, bewirkte die Einigkeit der verbündeten Mächte gegen den gemeinsamen Feind im Hauptquartier „einen Aufschwung staatlicher Öffentlichkeitsarbeit in bisher unbekannt Dimensionen“ (Hofmeister-Hunger 1994, S. 254). Hardenberg betrieb mit seinem *Literarischen Stab* eine aktive Pressepolitik. Dieser verfasste Flugblätter, kooperierte mit Journalisten sowie Trägern des deutschen Nationalgedankens und beschäftigte Schriftsteller. Dazu gehörte auch *Karl August Varnhagen von Ense*, über den es im PR-Museum eine eigene Abhandlung gibt.

## 6 Kriegs- und Befreiungspublizistik aus dem Ausland und bei der kämpfenden Truppe (T.L., P.ST.)

### 6.1 Literarisch-publizistische Begleitung des Feldzuges von Russland Richtung Westen

#### *Einzelinitiativen und im Dienst der Russen*

Zunächst waren es wohl *Einzelinitiativen* von Männern wie Merkel und anderen, die mittels Flug- und Zeitschriften die öffentliche Meinung gegen Napoleon aufstachelten.<sup>24</sup> Garlieb Merkel (1769-1850), ein deutsch-baltischer Publizist, war und ist nicht ganz so bekannt wie Arndt, Cölln, Kleist oder Görres. Trat er zunächst vor allem als Literaturkritiker und (Weiter-)Entwickler des deutschen Feuilletons auf, so politisierte sich seine publizistische Tätigkeit nach 1805/06. Er ging nach Riga, um von dort aus 1807 seinen intellektuell-kommunikativen Kampf gegen Napoleon fortzusetzen. Dabei stellten sich er und andere freiwillig auch in den Dienst der russischen Armee, weil diese seinerzeit die militärische Speerspitze im Befreiungskampf darstellte und die größte Erfolgchance bei der Verbindung von (publizistischem) Wort und (militärischer) Tat bot.

So gab „Merkel auf Aufforderung des Oberkommandierenden der russischen Truppen in Livland, Generalgouverneur Paulucci, den ‚Zuschauer‘ heraus, der den preußischen Truppen zugeleitet und von York nach Berlin gesandt wurde. Dieses Blatt unterrichtete die preußischen Truppen, ‚die von jeder Nachricht über Napoleons Katastrophe (in Russland – d. Verf.) abgeschnitten waren, ständig ausführlich über die militärische und politische Situation‘ (...)“ (Bialowons 1976, S. 210).

---

<sup>24</sup> Vgl. Groth 1929: 71ff.

### *Erfolge und Verstetigung*

Dass solcherart Kriegspublizistik offensichtlich *durchschlagende Wirkung* hatte – heute würde man wohl auch von *psychologischer Kriegsführung* (PSK) reden –, bestärkte die militärisch und politisch Verantwortlichen, sie auszuweiten. Dazu Merkel:

„Die Wirkung, die der ‚Zuschauer‘ im preußischen Lager machte, muss meine lebhaftere Erwartung übertroffen haben, denn der Kriegsgouverneur brach einmal, wie mir der Generalsuperintendent Sonntag erzählte, in dessen Gegenwart, nach Eröffnung einer Depesche, in die Worte aus: ‚Merkel hat mir größere Dienste geleistet, als ein Korps von 20.000 Mann!‘“ (Zit. nach: Bialowons 1976, S. 210f.).

Durch Kommunikationserfolge und Förderung von Seiten der Militärs begünstigt, verfestigte und verstetigte sich die „literarische Bewegung“, die den Truppen vorauseilte bzw. sie begleitete.

„In Russland ist diese Bewegung groß geworden, die mit den Russen nach Königsberg hineinlutete, dann nach Breslau, Berlin, Dresden etc. drang. Immer sind es dieselben Schriftchen und Aufrufe, die als Pioniere der sich nun erhebenden literarischen Bewegung vorausseilen, die vor allem zuerst gratis verteilt, dann im Lande neu aufgelegt werden, woran sich neue durch den in den Orten entfachten neuen Geist hervorgerufene anschließen.“ (Czygan, I, S. 76, zit. nach Bialowons 1976, S. 239)

## **6.2 Leitung und Infrastruktur der literarisch-publizistischen Bewegung**

### *Stein als Leiter und Organisator*

Bald bzw. parallel bemühten sich führende preußische Reformer aus dem Exil – vor allem von Stein aus Russland – Aktivitäten der Publizisten zu bündeln und weitere anzuregen. Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein<sup>25</sup> hatte sich 1807 – so mit seiner *Nassauer Denkschrift* – und in den Folgejahren „zum großen Sprecher des deutschen Nationalgefühls“ profiliert, „dem er vor allem auch durch eine Mobilisierung der öffentlichen Meinung, deren Bedeutung er früh erkannte, Macht und Ausdruck zu verleihen suchte (...)“ (Kunczik 1997, S. 79, der hier Botzenhart 1957 zitiert).

Stein war 1812 vom russischen Kaiser Alexander I. als Berater nach Russland gerufen worden und organisierte zunächst von dort aus, dann parallel zum Kriegsfortgang, den *deutschen Widerstand* gegen die napoleonische Fremdherrschaft.<sup>26</sup> Aus einer Denkschrift Steins an Alexander geht hervor, dass der russische und preußische Widerstand auch eine publizistisch-propagandistische Seite haben sollte:

---

<sup>25</sup> Stein war frühzeitig erklärter Gegner der Franzosen und sah im (künftigen) Krieg gegen sie die zentrale Option. Seit 1804 preußischer Finanz- und Wirtschaftsminister, hatte im Krieg 1806 den Staatschatz gerettet, war dann aber Anfang 1807 von König Friedrich Wilhelm III. entlassen worden. Vom Sommer gleichen Jahres bis 1808 amtierte er als Staatsminister. Nach 1808 lebte er auf der Flucht vor Napoleon in Österreich, ehe er vom russischen Kaiser Alexander I. 1812 als Berater nach Russland gerufen wurde. Stein veranlasste den Kaiser, den Kampf gegen Napoleon über die russische Grenze hinauszutragen, was dann zur Dynamik der Befreiungskriege in Preußen bzw. Deutschland führte.

<sup>26</sup> Vgl. Brockhaus 1993, S. 132, und Kunczik 1997, S. 79f. Stein beschäftigte sich u. a. mit der Abwerbung von Desertereuren und der Formation einer russisch-deutschen Legion.

„Man kann diese Stimmung der Gemüter (in Deutschland, d. V.) verstärken und erhöhen, wenn man in Deutschland Schriften verbreitet, die ein treffendes Gemälde der unheilvollen und herabwürdigenden Lage dieses Landes darbieten. Der 2. Teil des ‚Geist der Zeit‘ von Arndt ist mit einer großen Kraft und einer erschreckenden Wahrheit geschrieben; in Schweden gedruckt, hat er nicht in Deutschland eindringen können; man müsste einen neuen Abdruck veranstalten und ihn (...) Herrn Gruner in Prag zuschicken, damit er das Buch in Deutschland in Umlauf setze, und Herrn Arndt hierherziehen, um ihn bei der Abfassung der Flugschriften zu gebrauchen, welche man in Deutschland verbreiten ließe (...)“. (Stein 1955, S. 346f., zit. nach Bialowons 1976, S. 163)

### *Informations- und Diversionsnetz*

Die Erwähnung von Karl Justus Gruner (1777-1820, übrigens Neffe von Justus Möser) in der Denkschrift von Stein zeigt, dass die erforderliche publizistische Infrastruktur (Distribution der Flugschriften etc.) unter Besatzungs- und Kriegsbedingungen nicht ohne geheimdienstliche Methoden denkbar war. Gruner, den wir bereits als ersten Berliner Polizeipräsidenten (ab 1809) und Mitakteur der *Berliner Abendblätter* kennen gelernt haben, verließ 1812 den preußischen Staatsdienst. Er stellte seine früheren Erfahrungen bei der „Gegenspionage“ gegen die französische Überwachung (Brockhaus 1989, S. 237) dem russischen Zaren zur Verfügung, um „ein antinapoleonisches Informanten- und Diversionsnetz im Rücken der französischen Armeen aufzubauen.“

Nachdem der Zar Gruners Angebot angenommen und ihn mit den nötigen finanziellen Mittel ausgestattet hatte, siedelte Gruner nach Prag über und begann mit dem Aufbau seines Agentennetzes.“ Nach über einjähriger Haft setzte er im Herbst 1813 seine *Geheimdienstarbeit für Stein* fort. (Wikipedia: Justus von Gruner)

### *Literarisches Wollen und politische Beauftragung*

Aus einem Zitat des Dichters Arndt, über den gleich noch zu reden sein wird, kommt zum einen die Symbiose von literarischem Wollen und politischer Beauftragung zum Ausdruck. Und zum anderen zeigt sich, dass Steins Propagandaorganisation einen hohen Ausstoß hatte und mindestens teilweise im Einklang mit dem preußischen „Kabinett“ arbeitete. Insofern kann also diese Infrastruktur als eine Keimzelle des *Literarischen Stabes* beim preußischen Hauptquartier angesehen werden.

„Meine Stellung war (...) die eines Schreibers, an der Hand und unter dem Schirm des großen Steinschen Namens. Ich war in reichster Beschäftigung, teils aus dem eigenen Herzen, teils im unmittelbaren Auftrage des Kabinetts und des Kriegslaufes hin und her einzelnes durch den Druck ausfliegen zu lassen: kleine Pamphlets, Aufforderungen, Verkündigungen, Gegenschriften und Widerlegungen napoleonisch-französischer Verkündigungen und Berichte – einiges, wie es aus russischem Sinne und Sprache geflossen, gemessen und zugeschnitten war, das meiste jedoch mehr im deutschen – (...) – im Steinschen Sinn. Solches ward gelegentlich deutsch gedruckt und hin und her ausgegeben, auch wohl ausgeworfen oder versandt; zuweilen hat man's auch in französischer Übersetzung laufen lassen. Solche Blätter fliegen wie ausgestreute Funken, von welchen gehofft wird, sie werden hie und da ein pulvergefülltes Herz finden und zünden, damit es weiter zünde.“ (Arndt 1943, S. 5, zit. nach Bialowons 1976, S. 163)

### 6.3 Beispiele: Personen und Instrumente

#### *Arndt als Autor und Redakteur*

Bereits vor 1813 waren einzelne Literaten und Publizisten im geistigen Kampf gegen Napoleon mit großer geografischer Beweglichkeit vorangegangen. Der oben bereits erwähnte Garlieb Merkel beispielsweise wurde durch die Erschießung des Buchhändlers Johann Philipp Palms im Sommer 1806 radikalisiert. Weil Palm die Flugschrift *Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung* verfasst und vertrieben hatte, hatte der Franzosenkaiser an ihm ein Exempel statuieren lassen, um das Volk einzuschüchtern.<sup>27</sup>

*Ernst Moritz Arndt* (1769-1860) trat spätestens 1808 massiv mit der Zeitschrift *Der Nordische Kontrolleur* von Stockholm aus in die Auseinandersetzung ein und war 1809 durch seine antinapoleonischen Schriften bereits bekannt. Nach Berlin (1809), Greifswald (1810), Schlesien und Böhmen folgte er dem *Ruf Steins nach Russland*. Von dort aus begleitete er 1813 Zug um Zug die vorrückenden Truppen und feuerte insbesondere aus Breslau und Königsberg die Propaganda gegen die Franzosen an. Seine Produktivität als Autor von Flugschriften, politischen Gedichten und Artikeln sowie die diesbezügliche Zielgruppendifferenzierung (Soldaten, deutsche und russische Bevölkerung etc.) und seine redaktionellen Tätigkeiten waren bemerkenswert.<sup>28</sup>

#### *Mittel und Medien*

Eine wichtige Rolle bei der Mobilisierung zum Kampf gegen die Franzosen spielten auch zündend geschriebene *Aufrufe und Appelle*, so genannte *Proklamationen*, die die Menschen buchstäblich zu den Waffen greifen ließen.<sup>29</sup>

Ab dem 6. Oktober 1813 erschien aus dem preußischen Hauptquartier eine eigene Feldzeitung, die das französische *Bulletin de la Grande Armée* nachahmte. Beinahe parallel redigierte Varnhagen von Ense die *Zeitung aus dem Feldlager*, die keinerlei Regierungszensur unterlag und unentgeltlich unter der Zivilbevölkerung verteilt wurde.<sup>30</sup> Varnhagen stand seinerzeit in russischen Diensten und wurde „durch den Lützower Hauptmann Jahn und andere Offiziere des Lützower Korps“ unterstützt (Bialowons 1976, S. 239).

Die Gattung *Zeitung/Zeitschrift* unterschied Hardenberg deutlich von den *Flugschriften*, die im Vergleich zu den offiziell kontrollierten Zeitungen polemischere Texte enthalten durften. Parallel dazu zog der Staatskanzler staatlich autorisierten Kundgebungen die *Arbeit freier Publizisten* vor, da Letztere lediglich indirekt auf die Regierung zurückfallen konnte.<sup>31</sup> So konnte Varnhagens *Zeitung aus dem Feldlager* „in einem frischen und kämpferischen Ton geschrieben (werden), den eine preußische Zensur niemals hätte durchgehen lassen“ (Czygan, S. 367, zit. nach Bialowons 1976, S. 240).

<sup>27</sup> Vgl. Bialowons 1976, S. 209.

<sup>28</sup> Vgl. die ausführliche Darstellung über Arndt in Bialowons 1976, S. 151 und 155 bis 178.

<sup>29</sup> Vgl. Bialowons 1976, S. 227-229.

<sup>30</sup> Vgl. Hofmeister-Hunger 1994, S. 265.

<sup>31</sup> Vgl. Hofmeister-Hunger 1994, S. 271.

## 7 „Bewegende“ und „entfesselte“ Kommunikation: Emotionalisierung und Mobilisierung (T.L.)

### 7.1 Überspitzungen: drastische Sprache, Gefühle von Zorn und Aufrufe zum Hass

Die *Kriegs- und Befreiungspublizistik* nahm unter dem Eindruck der rauen, grausamen Verhältnisse, der Verrohung mancher Zielgruppen und der erforderlichen Emotionalisierung und umfassenden Mobilisierung von Soldaten und aller Kreise der Bevölkerung Züge derbster *Propaganda* an. Sie überspitzte, rief auch zum Hass gegen Fremdherrscher sowie deutsche Kollaborateure bzw. Profiteure und zur Gewalt auf. Hier in den drastischen, zornigen Worten von Ernst Moritz Arndt, die heutigen Prinzipien von öffentlicher Auseinandersetzung und Völkerverständigung zuwiderlaufen:

„O, wenn ein Gott alle deutschen Verräter und Buben, alle Helfer und Hehler nähme, sie zusammen in einen Sack steckte und versenkte im Meere, wo es am tiefsten ist, und wenn dann das Volk, wie unsere Ahnen vormals, nur zu Keulen und Spießen griffe – das Franzosenungeziefer, das bei uns ist, würde bald vertilgt sein, und neues würde nicht wieder kommen. So ist mein Hass. Hass beseele, Zorn entflamme, Rache bewaffne uns! Lasst uns vorgehen für unser Land und unsere Freiheit, auf dass unsere Kinder ein freies Land bewohnen! Männer, auf! und seid gerüstet! Ihr dürft nicht leben als Sklaven.“ (Nach Langenberg 1865, S. 28. Zit. nach: Bialowons 1976, S. 161)

### 7.2 Krieg und Revolution schürten Leidenschaften, polarisierten in Gewinner und Verlierer

Diese Agitation muss allerdings auch vor dem Hintergrund der zahllosen und jahrelangen Ungerechtigkeiten Napoleons und seiner Armee gesehen werden, die die Deutschen nicht vergessen konnten (z. B. die Ermordung des Buchhändlers Palm). Auch Varnhagens *Zeitung aus dem Feldlager*, die vor allem den unmittelbaren militärischen Gegner und seine deutschen Helfershelfer thematisierte, nutzte Spott und Häme:

„Als sich die militärische Situation des (französischen – T.L.) Marschalls (Davoust) verschlechtert hatte, ließ dieser, ‚der sonst eine eiserne Gesundheit hatte‘, seine Erkrankung verkünden. Die Feldzeitung (Varnhagens) kommentierte soldatisch-drastisch: ‚Sein Tod kann nicht mehr fern sein. Wir werden viel an ihm verlieren; er hat uns manchen Spaß gemacht!‘“ (Bialowons 1976, S. 240, der hier Czygan, S. 371, zitiert).

Zugleich stellen Duktus und Stil der *antinapoleonischen Propaganda* auch einen Reflex auf die Emotionalität der *französischen Revolutionspropaganda* dar:

„Diese Propaganda und die Gegenwirkung der Emigranten brachte einen neuen Zug in die öffentliche Erörterung auch außerhalb Frankreichs: die *Leidenschaftlichkeit*, die mit der Revolution von Anfang verbunden war und auch weiterhin mit ihr verbunden blieb. Leidenschaftlich äußerte sich die Begeisterung für die neuen Ideen, ehrlich oder auch nicht, und ebenso heftig war der Zorn auf die Gegner der Bewegung, die mit gleicher Schärfe erwiderten (...). Es handelte sich eben um tief greifende Prinzipienfragen (...).“ (Everth 1931, S. 397)<sup>32</sup>

---

<sup>32</sup> Diese kommunikative Leidenschaft wurde dann noch größer, wenn wichtige Kommunikatoren der Auseinandersetzung aus dem Ausland operierten, also formal nicht zum internen Diskurs gehörten, und sich auch noch mit Akteuren des Auslandes verbündeten. Eine solche Addition innerer und äußere Angriffe wirk(t)e offensichtlich besonders befeuernd auf den Stil der Auseinandersetzung: „(...) nicht wenig trugen zu der Verschärfung des

Freund- und Gegnerschaften wurden mit großer Verve, in kräftig-plakativer Sprache und häufig als persönlich-existenzielles Bekenntnis vorgetragen. Archenholtz, einer der publizistischen Verehrer und Mythenbauer von Friedrich dem Großen, „feierte den Beginn der (Französischen – T.L.) Revolution und wandte sich heftig gegen ihre Feinde.“ Weiter heißt es:

„In einem Politischen Glaubensbekenntnis von 1792 bekennt er: ‚Ich verabscheue die aristokrat(c)ratischen Emigranten, die nach der alten Despotie lechzen und sie durch Ströme von Blut ihrer Mitbürger wiederherstellen wollen.‘ Andererseits verhehlte er schon zu diesem Zeitpunkt nicht, dass er auch die Pariser Jakobiner ‚verachte‘.“ (Engels 2006, S. 80)

### **7.3 Kommunikation für Staat und Nation bzw. in Revolution und Krieg: zwischen Öffentlichkeitsarbeit und Propaganda**

*Identität nicht ohne Abgrenzung: Politische, soziale und nationale Ideen integrieren und polarisieren*

Bei der Französischen Revolution – wohl die erste wesentlich auch „medial vermittelte“ Revolution – und ihren Folgen zeigte sich etwas, was auch bei den folgenden nationalen Erhebungen bzw. Katastrophen sowie sozial-politischen Revolutionen in Deutschland (1813/15, 1848/49, 1918/19, 1933, 1945/49, 1989/90) eine Rolle spielen sollte: Wo es (innere oder äußere) Gewinner und Verlierer in Form ganzer sozialer, nationaler, politischer etc. Gruppen gibt und/oder solche Gruppen um ihren Sieg „betrogen“ werden, entstehen überschwängliche Freude und blinde Begeisterung, aber auch zorniger Hass und tiefe Rachegefühle, nimmt Kommunikation zwangsläufig (auf allen Seiten) auch oder primär Formen von Propaganda an.

Wenn es der jeweiligen Gesellschaft nach dem Abebben der revolutionären bzw. eruptiven Phasen nicht gelingt, die aufgebrochenen Gegensätze (sowie kommunikativen Überspitzungen und „Entgleisungen“) in einem Mindestmaß zu harmonisieren und produktiv zu verarbeiten, kann es zu negativen sozialpsychologischen Langzeitfolgen kommen. Als These möge hier aufgestellt werden: Der letztliche Misserfolg der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49, die verzögerte Reichseinigung „von oben“ 1870/71 (im Zuge des Deutsch-Französischen Krieges) und die „Erbfeindschaft“ zwischen Deutschland und Frankreich in den nächsten Weltkriegen sind nicht ohne 1813/15<sup>33</sup> denkbar. Die Werte- und Weltanschauungs-Kommunikation jeder Seite sowie der übergreifende Kommunikationsstil der jeweiligen Ereigniskonstellation haben wohl nicht nur das Handeln großer Bevölkerungsteile in der konkreten Situation, sondern auch die Erinnerung über Jahrzehnte beeinflusst.

---

Tones die Emigranten bei, die überall im Ausland für Wiederherstellung ihrer Privilegien und gegen das damalige Frankreich arbeiteten, auch Unterstützung in der Öffentlichkeit wie bei manchen Regierungen und Dynastien fanden. Da die Prinzen des ehemaligen Herrscherhauses von Frankreich und der hohe französische Adel an der Spitze dieser Fronde standen, war vorauszusehen, dass auch diese gegenrevolutionäre ebenso wie die revolutionäre Propaganda zu außenpolitischen Folgen führen konnte.“ (Everth 1931, S. 397)

<sup>33</sup> Der Wiener Kongress 1814/15 hat es zwar vermocht, für aus heutiger Sicht erstaunlich lange Frieden zu sichern und außenpolitisch einen Ausgleich zu schaffen. Die sozialen und politischen Herausforderungen wurden allerdings – einschließlich der Karlsbader Beschlüsse – in reaktionärer Weise, also de facto nicht, aufgenommen.

### *Hardenberg und Stein: zwei unterschiedliche Typen von Kommunikation*

Preußens Staatskanzler Hardenberg schien die Gefahren „entfesselter Kommunikation“ gespürt zu haben, indem er die sich klar positionierende, aufrüttelnde, mobilisierende Publizistik lieber „freien“ Literaten bzw. in der Ausnahmesituation des Krieges dem *Literarischen Stab* beim militärischen Hauptquartier übertragen hat. Für die formal-offizielle Kommunikationspolitik und Öffentlichkeitsarbeit der Staatsverwaltung und ihrer repräsentativen Organe, die nach damaliger und auch heutiger Lesart „allen Bürgern“ sowie – damals mehr als heute – außenpolitischen Erwägungen zu dienen hatten, bevorzugte er – jedenfalls vordergründig – eine sachlich-informative und -argumentative, ausgleichende, zurückhaltende Vorgehensweise.

Insofern lässt sich auch eine „kommunikative Arbeitsteilung“ zwischen den beiden bekanntesten Reformern erkennen: *Hardenberg* stand für die offizielle, auch gewissen Rücksichten folgende, Regierungs- und Verwaltungskommunikation, also das, was heute am ehesten unter staatlicher Öffentlichkeitsarbeit verstanden wird. *Stein* hingegen zielte auf das Nationalgefühl im Volk und rüttelte es zum Befreiungskampf auf. Damit verfolgte er eine werblich-agitatorische Werte- und Ideologie-Kommunikation. Mit emanzipativer Zielstellung schloss sie unter den Bedingungen von Fremdherrschaft und Krieg auch Propaganda- und Geheimdienst-Methoden ein.

Der *chronologisch folgende* Beitrag im PR-Museum beschäftigt sich mit dem Zeitabschnitt 1814/15 bis 1822.

## **8 Anhang**

### **8.1 Die Autoren der Texte über staatliche Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationspolitik in Preußen**

P.ST. = Pia Stockmann

T.L. = Tobias Liebert

Für den vorliegenden Beitrag wurde Teile aus einer Hausarbeit von P.ST. über Varnhagen von Ense verwendet bzw. verarbeitet, die im Seminar „Geschichte des Kommunikationsmanagements“ unter Leitung von Günter Bentele im Sommersemester 2013 verfasst worden war. Für einen zwischenzeitlichen formalen Korrekturgang gilt Günter Bentele Dank. Mit Blick auf die erweiterte Thematik erarbeitete T.L. große Teile der Texte neu.

### **8.2 Literaturverzeichnis**

(gemeinsames Verzeichnis für alle vier Beiträge über staatliche Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationspolitik in Preußen von den Anfängen bis ca. 1822)

*Arndt*, Ernst Moritz (1943): *Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn Heinrich Karl Friedrich vom Stein*. Breslau.

*Bähz*, Dieter (Hrsg.) (1980): Varnhagen von Ense, Karl August. Betrachtungen und Bekenntnisse. Aus den Tagebüchern von 1835 bis 1858. 1. Auflage. Berlin: Rütten & Loening.

*Bentele*, Günter; *Liebert*, Tobias (2005): PR-Geschichte in Deutschland. Allgemeine Entwicklung, Entwicklung der Wirtschafts-PR und Berührungspunkte zum Journalismus. In: Arnold, Klaus; Neuberger, Christoph (Hrsg.) (2005): Alte Medien – neue Medien. Festschrift für Jan Tonnenmacher. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. S. 221-241.

*Bialowons*, Günter (Hrsg.) (1976): Zur Funktion der deutschen Presse von der Französischen Revolution bis zu den Befreiungskriegen und dem Wiener Kongress (1789-1815). (= Geschichte der deutschen Presse. Lehrbrief 3/1) Leipzig: Univ., Sektion Journalistik.<sup>34</sup>

*Birkner*, Thomas (2011): Zensur. Aus: Lexikon zu Restauration und Vormärz. Deutsche Geschichte 1815 bis 1848. Hrsg. v. Andreas C. Hofmann. In: *historicum.net* Im Internet unter: [https://www.historicum.net/no\\_cache/persistent/artikel/8454/](https://www.historicum.net/no_cache/persistent/artikel/8454/) (Abruf am 23. August 2014).

Brockhaus (1988) Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. 19., völlig neu bearb. Aufl. 7. Bd. Ex-Frt. Mannheim: F. A. Brockhaus.

Brockhaus (1989) Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. 19., völlig neu bearb. Aufl. 9. Bd. Got-Herp. Mannheim: F. A. Brockhaus.

Brockhaus (1993) Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. 19., völlig neu bearb. Aufl. 21. Bd. Sr-Teo. Mannheim: F. A. Brockhaus.

Bundeszentrale (1992) für politische Bildung: Schlaglichter der Weltgeschichte. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

*Czoik*, Peter (Bayerische Staatsbibliothek) (o. J.): Wilhelm Ludwig Wekhrlin. In: Literaturportal Bayern. Im Internet unter: <http://www.literaturportal-bayern.de/autorenlexikon?task=lpbauthor.default&pnd=118806580> (Abruf am 24. August 2014)

*Czygan*, Paul (1909-1911): Zur Geschichte der Tagesliteratur während der Freiheitskriege. 3 Bde. Leipzig: Duncker & Humblot. (In dieser Darstellung nach Bialowons 1976 zitiert.)

Deutsche (1798) Reichs- und Staatszeitung für den Geschäfts- und Weltmann. Band 2. Digitalisiertes Exemplar der Universität Princeton. Im Internet unter: <http://books.google.de/books> ... (Abruf am 30. August 2014).

*Dittmer*, Lothar (1992): Beamtenkonservatismus und Modernisierung. Untersuchungen zur Vorgeschichte der Konservativen Partei in Preußen 1810-1848/49. (= Studien zur modernen Geschichte; Bd. 44). Stuttgart: Franz Steiner.

*Döhl*, Reinhard (2011): Wilhelm Wekhrlin – eine Botnanger Spurensuche. Im Internet unter: <http://www.reinhard-doehl.de/poetscorner/wekhrlindoehl.htm> (Abruf am 23. August 2014)

*Engels*, Hans-Werner (2006): Der Mann, der Friedrich den Großen erfand. Johann Wilhelm von Archenholtz prägte mit seiner „Geschichte des siebenjährigen Krieges“ das Bild des

---

<sup>34</sup> Die Leipziger Lehrbriefe der DDR-Presseforschung und -Journalistenausbildung stützten sich u. a. auf: *Czygan*, Paul (1909-11): Zur Geschichte der Tagesliteratur während der Freiheitskriege. Teile I und II. Leipzig.



Preußenkönigs – und wurde ein Pionier des modernen deutschen Journalismus. In: Die Zeit. Nr. 35 vom 24. August 2006. S. 80.

*Everth, Erich* (1931): Die Öffentlichkeit in der Außenpolitik von Karl V. bis Napoleon. (= Politik und Öffentlichkeit. Beiträge zur Lehre von der Publizistik) Jena: Gustav Fischer.

*Fesser, Gerd* (2008): Ein preußischer Mythos. Mühsam nur konnten Stein und Hardenberg vor 200 Jahren ihre Reformen durchsetzen. Kaum war Napoleon geschlagen, wurden die Uhren in Berlin wieder angehalten. In: Die Zeit. Nr. 51/2008 vom 15. Dezember 2008. Im Internet unter: <http://www.zeit.de/2008/51/A-Reformen/komplettansicht> (Abruf am 23. August 2014).

*Goldschmidt, Paul* (1893): Stein zum Altenstein, Karl Freiherr von. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 35 (1893). S. 645–660. Im Internet unter: [https://de.wikisource.org/wiki/ADB:Stein\\_zum\\_Altenstein,\\_Karl\\_Freiherr\\_von](https://de.wikisource.org/wiki/ADB:Stein_zum_Altenstein,_Karl_Freiherr_von) (Abruf am 23. August 2014).

*Greiling, Werner* (1993): Varnhagen von Ense – Lebensweg eines Liberalen. Politisches Wirken zwischen Diplomatie und Revolution. Köln; Weimar; Wien: Böhlau.

*Griewank, Karl* (1954): Der Wiener Kongress und die europäische Restauration 1814/15. Bd. 2. Leipzig: Koehler & Amelang.

*Groth, Otto* (1929): Die Zeitung. Ein System der Zeitungskunde. 2. Band. Mannheim; Berlin; Leipzig: J. Bensheimer.

*Hardenberg, Karl August* (1807): Über die Reorganisation des Preußischen Staats, verfasst auf höchsten Befehl Sr. Majestät des Königs. Riga, 12. September 1807. Zit. nach einer Fassung im Internet von Stamm-Kuhlmann<sup>35</sup> unter: [http://www.staatskanzler-hardenberg.de/quellentexte\\_riga.html](http://www.staatskanzler-hardenberg.de/quellentexte_riga.html) (Abruf am 23. August 2014).

*Hardenberg, Karl August* (1807a): Memeler Denkschrift, 3. März 1807. In: Czygan, P. (1909-1911): Zur Geschichte der Tagesliteratur während der Freiheitskriege. 3 Bde. Leipzig. Bd. 1. Zit. nach Bialowons 1976, S. 144, und Dittmer 1992, S. 67.

*Hartung, Fritz* (1905): Hardenberg und die preußische Verwaltung in Ansbach-Bayreuth 1792-1806. Unveröffentlichte Dissertation. Berlin: Universität.

*Haussherr, Hans* (1938): Hardenbergs Reformdenkschrift Riga 1807. In: Historische Zeitschrift. Bd. 157. S. 267-308.

*Haussherr, Hans* (1963): Hardenberg. Eine politische Biographie. 1. Teil: 1750-1800. Köln; Graz: Böhlau.

---

<sup>35</sup> Dort mit den Originalquellenangaben: Geheimes Staatsarchiv, Rep. 92 Hardenberg H 12/3 eigenhändige Niederschrift in Bleistift. Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, Rep. 49 E Staatsverwaltung Gen. betr. die Reorganisation des Preußischen Staats nach dem Frieden von Tilsit in den Jahren 1807-9: Ausfertigung mit Unterschrift Hardenbergs. Gedruckt nach der Ausfertigung bei Georg Winter (Hrsg.): Reorganisation des Preußischen Staates unter Stein und Hardenberg. Erster Teil: Allgemeine Verwaltungs- und Behördenreform. Band 1: Vom Beginn des Kampfes gegen die Kabinettsregierung bis zum Wiedereintritt des Ministers vom Stein (Publikationen aus den Preußischen Staatsarchiven Band 93). Leipzig 1931, S. 302-363.

*Haussherr, Hans* (1965): Hardenberg. Eine politische Biographie. 3. Teil: Die Stunde Hardenbergs. 2. Auflage. Köln; Graz: Böhlau.

*Hofmeister-Hunger, Andrea* (1994): Pressepolitik und Staatsreform. Die Institutionalisierung staatlicher Öffentlichkeitsarbeit bei Karl August von Hardenberg (1792-1822). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

*Knoblauch zu Hatzbach*, von (1896): Wekhrlin, Wilhelm Ludwig. In: Allgemeine Deutsche Biographie (1896). S. 645-653. Im Internet unter: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118806580.html?anchor=adb> (Abruf am 22. August 2014)

*Kunczik, Michael* (1997): Geschichte der Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland. Köln; Weimar; Wien: Böhlau.

*Kunczik, Michael* (2002): Public Relations. Konzepte und Theorien. 4. Auflage. Köln; Weimar; Wien: Böhlau.

*Kunczik, Michael; Szyszka, Peter* (2008): Praktikertheorien: In: Bentele, Günter; Fröhlich, Romy; Szyszka, Peter (Hrsg.): Handbuch der Public Relations. Wissenschaftliche Grundlagen und berufliches Handeln. S. 110-124. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

*Lambeck, Gustav* (1913): Die Stein-Hardenbergischen Reformen. Quellensammlung für den geschichtlichen Unterricht an höheren Schulen. Berlin; Leipzig: Teubner.

*Langenberg, E.* (1865): Ernst Moritz Arndt. Bonn.

*Liebert, Tobias* (1999): Historische Phasen und Typen von Öffentlichkeit und die Entwicklung von Öffentlichkeitsarbeit. Entwurf eines Modells. In: Szyszka, Peter (Hrsg.): Öffentlichkeit. Diskurs zu einem Schlüsselbegriff der Organisationskommunikation. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 93-111.

*Lönnecker, Harald* (2011): Karlsbader Beschlüsse. Im Internet unter: <http://www.historicum.net/themen/restauration-und-vormaerz/lexikon/art/KarlsbaderBesc/htmlartikel/8956/ca/83e02f8e03d321f8209b80e54029d9d2/> (Abruf am 11. September 2013).

*Michalzik, Peter* (1997): Wurstzeitung mit Oppositionsgeist. In: Süddeutsche Zeitung, SZ am Wochenende (Feuilletonbeilage). 25./26. Oktober 1997.

*Obenaus, Sibylle* (1995): Rezension über: Andrea Hofmeister-Hunger: Pressepolitik und Staatsreform (...) In: Publizistik. 40. Jg. (1995) Heft 4. S. 514-518.

*Ranke, Leopold von* (1881): Hardenberg und die Geschichte des Preußischen Staates von 1793-1813. Bd. 3. In: Ranke, Leopold von (1881): Sämtliche Werke. 2. Gesamtausgabe. Bd. 48. Leipzig: Duncker & Humblot.

*Sänger, Gisela* (1966): Die Funktion amtlicher Pressestellen in der demokratischen Staatsordnung, dargestellt am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt am Main/Berlin: Alfred Metzner.

*Schneider*, Franz (1966): Pressefreiheit und politische Öffentlichkeit. Studien zur politischen Geschichte Deutschlands bis 1848 (Politica; Bd. 24). Berlin; Darmstadt; Neuwied: Luchterhand.

*Schulz*, Gerhard (2007): Kleist. Eine Biographie. München: C. H. Beck.

*Seyffarth*, Ursula (1939): Zur Außenpolitik des Staatskanzlers Freiherrn von Hardenberg von 1810-1812. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Befreiungskriege. Würzburg: Triltsch (zugleich Dissertation, Universität Berlin).

*Siemsen*, Martin (2014): Warum Goethe den Osnabrücker Justus Möser bewunderte. In: Osnabrücker Zeitung. 28. August 2014. Im Internet unter: <http://www.noz.de/lokales/osnabrueck/artikel/501672/warum-goethe-den-osnabruecker-justus-moser-bewunderte> (Abruf am 30. August 2014).

Staatsbibliothek Berlin (/ Stiftung Preußischer Kulturbesitz) (2012): Themenportal SPK digital (v. a. über Friedrich den Großen). Im Internet unter: <http://themen.spk-digital.de/friedrich-der-grosse/> (Abruf am 25. August 1913)

*Stader*, Frank (1989): Die deutsche Presse von den Anfängen bis 1789. Chronologischer Leitfaden. Leipzig: Univ., Sektion Journalistik.

*Stamm-Kuhlmann*, Thomas (2009): Karl August von Hardenberg. (Website des Lehrstuhls „Allgemeine Geschichte der Neuesten Zeit“ am Historischen Institut der Universität Greifswald) Im Internet unter: <http://www.staatskanzler-hardenberg.de> (Abruf am 23. August 2014).

*Steffens*, Wilhelm (1907): Hardenberg und die ständische Opposition 1810/1811. Leipzig: Duncker & Humblot.

*Stein*, Freiherr vom und zum (1955): Schriften von und über ihn. Berlin.

*Stollberg-Rilinger*, Barbara (2003): Einführung in die Frühe Neuzeit. Im Internet unter: <http://www.uni-muenster.de/FNZ-Online/theorien/modernisierung/unterpunkte/differenz.htm> (Abruf am 30. August 2014).

*Stollberg-Rilinger*, Barbara (2006): Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Vom Ende des Mittelalters bis 1806. München: Beck.

*Vocke*, Roland (1989): Europa im Umbruch. Machtwechsel und neue Gewalt. In: Pleticha, Heinrich (Hrsg.) (1989): Aufklärung und Revolution. Europa im 17. und 18. Jahrhundert (= Welt Geschichte; Bd. 8). S. 290-326. Gütersloh: Bertelsmann.

*Vogler*, Günter; *Vetter*, Klaus (1974): Preußen. Von den Anfängen bis zur Reichsgründung. 3. Auflage. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.

*Wettstein*, Oskar (1938): Regierungen und Presse im Wandel der Zeiten. In: Festgabe für Bundesrat Dr. h. c. Edmund Schultheiss zum 70. Geburtstag. Zürich: Polygrafischer Verlag.

Wikipedia (2014): Allgemeine Preußische Staatszeitung. Im Internet unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeine\\_Preußische\\_Staatszeitung](https://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeine_Preußische_Staatszeitung) (Abruf am 30. August 2014).

Wikipedia (2013): Ansbach-Bayreuth. Im Internet unter: <https://de.wikipedia.org/wiki/Ansbach-Bayreuth> (Abruf am 23. August 2014).

Wikipedia (2014): Heinrich Friedrich Karl vom und zum Stein Im Internet unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich\\_Friedrich\\_Karl\\_vom\\_und\\_zum\\_Stein](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Friedrich_Karl_vom_und_zum_Stein) (Abruf am 23. August 2014).

Wikipedia (2014): Justus von Gruner. Im Internet unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Justus\\_von\\_Gruner](https://de.wikipedia.org/wiki/Justus_von_Gruner) (Abruf am 30. August 2014).

Wikipedia (2014): Karl August von Hardenberg. Im Internet unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Karl\\_August\\_von\\_Hardenberg](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_August_von_Hardenberg) (Abruf am 23. August 2014).

Wikipedia (2014): Karl vom Stein zum Altenstein Im Internet unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Karl\\_vom\\_Stein\\_zum\\_Altenstein](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_vom_Stein_zum_Altenstein) (Abruf am 23. August 2014).

Wikipedia (2011): Simson Alexander David (Alexander Daveson; Karl Julius Lange). Im Internet unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Simson\\_Alexander\\_David](https://de.wikipedia.org/wiki/Simson_Alexander_David) (Abruf am 30. August 2014).

Wunderlich, Dieter (2001): Rahel Varnhagen 1771-1833. Im Internet unter: <http://www.dieterwunderlich.de/Varnhagen.htm> (Abruf am 21. August 2013 und am 15. März 2014).

Zamoyski, Adam (2012): 1812. Napoleons Feldzug in Russland. 2. Auflage. München: Beck.

<http://www.wiener-kongress.at> FWF Projekte über den Wiener Kongress an den Universitäten Klagenfurt und Innsbruck. (Darin u. a. auch: Abschlussbericht: Der Wiener Kongress und die Presse – Zeitungen als Medien politischer Kommunikation. 2008-2013).

### 8.3 Weiterführende Literatur (Auswahl)

(wurde für diese Darstellung noch nicht verarbeitet)

Cancik, Pascale (2007): Verwaltung und Öffentlichkeit in Preußen. Kommunikation durch Publikation und Beteiligungsverfahren im Recht der Reformzeit. (= Beiträge zum Öffentlichen Recht, Bd. 171) Tübingen: Mohr Siebeck.

Hoppe, Albrecht; Sösemann, Bernd (Hrsg.) (2002): Öffentliche Kommunikation in Brandenburg/Preußen: eine Spezialbibliographie. (= Band 13 von Beiträge zur Kommunikationsgeschichte) Wiesbaden; Stuttgart: Franz Steiner.

Kittstein, Lothar (2003): Politik im Zeitalter der Revolution. Untersuchungen zur preußischen Staatlichkeit 1792-1807. Wiesbaden; Stuttgart: Franz Steiner.

Schwan, Anna (2011): Werbung statt Waffen. Wie Strategische Außenkommunikation die Außenpolitik verändert. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwiss. / Springer Fachmedien.

*Struckmann, Johann Caspar* (1981): Staatsdiener als Zeitungsmacher. Die Geschichte der Allgemeinen Preußischen Staatszeitung. (= Kleine Beiträge zur Geschichte Preußens, I) Berlin.